

Gemeindebrief der evangelischen
Kirchengemeinden Gomaringen und Stockach
August 2014

DAS KIRCHENFENSTER

Geh aus, mein Herz,
und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben

(Paul Gerhardt)





Geh aus mein Herz und suche Freud – Ein altes Lied führt zu neuen Entdeckungen

Mit den Schulsommerferien hat ja auch die große Urlaubszeit begonnen. Für viele hat diese Zeit etwas mit Sonne und Wärme, mit Baden und Erholung, mit Reisen oder Wandern zu tun.

Lange hat man sich schon darauf gefreut, auf diese ganz besondere Zeit, – die Sommerzeit.

Für mich gehört zu dieser Zeit auch der bekannte Sommerchoral des Liederdichters Paul Gerhardt. Ich gehöre noch zu der Generation, die ihn in der Grundschule auswendig lernen durften:

»Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit, an deines Gottes Gaben.« Auch wenn dieses alte Lied nur im Evangelischen Gesangbuch und nicht in den neuen Liederbüchern auftaucht, auch wenn heutige Grundschüler es nicht mehr auswendig lernen, auch wenn es in christlichen Kreisen (wegen des Titels) manchmal humorvoll witzelnd als »Lied der Psychoanalytiker« bezeichnet wird, dieses Lied hat trotzdem noch etwas zu sagen.

Es ist wie eine Selbstaufforderung: »Mach dich auf, komm in die Gänge und in Bewegung und dann achte einmal sorgsam auf die Dinge, die dir begegnen

und dich umgeben. Öffne dein Herz für die Schöpfung Gottes und lass dich berühren von der Schönheit der Natur, die im Sommer einen ganz besonderen Glanz hat.«

Das Herz ist in der Bibel ein Bild für die Lebendigkeit des Menschen, für die Mitte unserer Person und unseres Lebens. In unserem Herzen entscheidet sich auch, wie offen wir sind für die alltäglichen Dinge um uns herum und für die Menschen, die uns begegnen und begleiten.

»Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit« – das sieht sicher bei jedem von uns anders aus, wie wir diese Zeit gestalten, was uns gefällt und was uns gut tut. Wozu wir aber alle gleichermaßen eingeladen sind, ist, dass uns das, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, zu Herzen gehen soll. Wir sollen so aufmerksam wahrnehmen, dass wir in der Schöpfung die Achtsamkeit, Fürsorge und Liebe des Schöpfers entdecken und dass daraus Lebensfreude werden kann.

Ich wünsche uns da eine gute Portion Neugier und gespannte Erwartung, was diese »liebe Sommerzeit« bei uns anrührt?



Das Ergebnis, zu dem der Liederdichter kommt, heißt: »Des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen, ich singe mit, wenn alles singt und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.«

Durch das, was er da entdeckt und wahrnimmt, wird aber nicht nur sein Herz mit Freude erfüllt. Er findet auch zum Lob Gottes, weil er in der Schöpfung die Freundlichkeit und Kreativität des Schöpfers entdeckt. Ihm gehen die Augen auf dafür, wie großartig Gott ihn beschenkt hat und dadurch wird sein Leben auf eine ganz neue Melodie eingestimmt.

Bei Paul Gerhardt war die Wirkung dieser Entdeckung so phänomenal, dass er tatsächlich zwölf Strophen lang in seinem Lied kein anderes Thema hat: »Mein Herze soll sich fort und fort an diesem und an allem Ort zu deinem (Gottes) Lobe neigen.«

Unser ganzes Leben ein einziges Loblied, in dem nicht wir, sondern Gott im Mittelpunkt steht. – Paul Gerhardt macht in seinem Lied deutlich, wie man dazu kommen kann, indem er die letzten drei Strophen seines Liedes als Bitten formuliert. Dabei werden die Bilder, die er in der Natur entdeckt hat, zu Sinnbildern für sein Leben. Er weiß, dass er Gottes

Hilfe braucht, wenn sein Leben zu einem Loblied werden soll. Und deshalb bittet er Gott: »Hilf mir und segne meinen Geist, mit Segen, der vom Himmel fließt, dass ich dir stetig blühe; gib, dass der Sommer deiner Gnad in meiner Seele früh und spät viel Glaubensfrüchte ziehe.

Mach in mir deinem Geiste Raum, dass ich dir werd ein guter Baum und lass mich Wurzeln treiben. Verleihe, dass zu deinem Ruhm ich deines Gartens schöne Blum und Pflanze möge bleiben.«

Ich wünsche Ihnen eine »liebe« Sommerzeit mit vielen wertvollen Entdeckungen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in dem, was Sie entdecken und wahrnehmen, auch Gottes Freundlichkeit sehen können, und zwar so, dass es Ihnen zu Herzen geht und sein Lob Raum gewinnt in Ihrem Denken, Reden und Handeln.

Vielleicht hilft dazu ja auch mal ein Blick ins Evangelische Gesangbuch unter der Nummer 503.

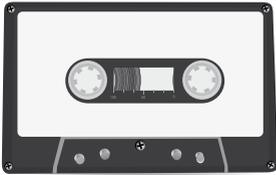
Eine erholsame und gesegnete Sommer-, Ferien- und Urlaubszeit wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer

Jörg Veay

Gutes aus dem Stick

Der Kassettendienst stellt auf das digitale Format MP3 um



Berlin 1963. Im Rahmen der jährlichen Rundfunkausstellung stellt die Firma Philips ein höchst innovatives neues Produkt vor: den ersten kompakten Kassettenrekorder! 299 DM kostete damals das Gerät, inflationsbereinigt wären das heute etwa 600 Euro ...

Die Kasette entwickelte sich zum täglichen Begleiter, sie war robust und handlich, wiederbespielbar und leicht zu transportieren. Bereits Anfang der 70er-Jahre begann in unserer Kirchengemeinde der Kassettendienst mit Aufnahmen der Gottesdienste. Manfred Brenzel ging anfangs mit eigenem Abspielgerät von Haus zu Haus – zur Einbeziehung von Erkrankten oder älteren Menschen in die Gottesdienstgemeinde.

Inzwischen hat sich vieles verändert. Die Kasette ist in die Jahre gekommen und wird von den früheren Herstellern nicht mehr unterstützt. Außerdem erwarten die Hörer heute mehr Komfort: Gewünscht wird ein komplett rauschfreies Medium mit schnellem Zugriff. Eilige wollen direkt zur Predigt springen, ohne langes Spulen. Und die Vervielfältigung soll schnell geschehen, ohne den mühsamen Arbeitsaufwand des bisherigen Kassettendienstes.

Schon seit einigen Wochen werden die Gottesdienste digital im sogenannten MP3-Format aufgenommen. Dabei entstehen Tondateien, die sowohl über den Computer als auch über neuere Stereo-

geräte abgespielt werden können. Man kann sie auf eine CD brennen oder auf einer Festplatte archivieren. Doch am praktischsten ist der USB-Stick.

Ab sofort bieten wir den bisherigen Kassettenhörern und auch neuen Interessenten an, den Gottesdienst auf dem Stick zu abonnieren:

Sie brauchen dazu ein einfach zu bedienendes Abspielgerät, das von der Kirchengemeinde für 40 Euro erworben oder auch kostenlos geliehen werden kann. Jede Woche erhalten Sie dann über ehrenamtliche Austräger einen frisch bespielten Stick, den Sie oben in Ihr Gerät stecken – schon beginnt das Orgelvorspiel! Mit einer Vorschalt-Taste können Sie auch direkt auf Nummer »5« springen. Dort wird normalerweise die Predigt beginnen.

Die kleinen USB-Sticks werden von den Austrägern nach ein bis zwei Wochen wieder mitgenommen, damit der nächste aktuelle Gottesdienst auf ihnen abgespeichert werden kann. Wie beim alten Kassettendienst ist das Abo kostenlos. Die entstehenden Kosten werden über Spenden getragen.

Die Austräger des bisherigen Kassettendienstes helfen gerne bei der Umstellung auf das neue Medium. Die altgedienten Kassetten bleiben bis zum endgültigen Wechsel auf MP3 noch einige Monate parallel im Einsatz.

Interessenten wenden sich bitte ans Pfarrbüro.

Peter Rostan



Information:

Computer-Freunde können die Aufnahmen übrigens auch über die Mediathek von **www.kirche-gomaringen.de** herunterladen. Aus rechtlichen Gründen dürfen dort allerdings keine Musikbeiträge erscheinen. Wir beschränken uns deshalb nur auf die Predigt.



Richard Vollmer präsentiert 50 Jahre Technik: Links ein klassischer Kassettenrekorder, rechts ein zeitgenössisches Abspielgerät für digitale Medien



Wie finanziert sich unsere Kirchengemeinde?

Immer wieder werden wir darauf angesprochen, wie wir denn die verschiedenen Aufgaben und Verpflichtungen, in die wir eingebunden sind, finanzieren.

Zunächst das Wichtigste: Wir haben einen Haushaltsplan, der vom Kirchengemeinderat beschlossen und von unserer Kirchenpflege gewissenhaft bewirtschaftet wird. Es gibt keine »Schwarzen Kassen«, auch keine Möglichkeiten, unkontrolliert ohne den Rückhalt eines Gremiums Geld auszugeben. Insofern unterscheidet uns nichts von anderen öffentlichen Trägern wie zum Beispiel der bürgerlichen Gemeinde.

Eine Kirchengemeinde finanziert sich zum Großteil aus Kirchensteuermitteln, aber auch zu einem unverzichtbaren Teil aus Opfern und Spenden. Hinzu kommen verschiedene zweckbestimmte Zuschüsse, sofern die Kirchengemeinde einen öffentlichen Auftrag wahrnimmt. Ein ganz geringer Teil der Einnahmen entsteht auch durch Gebühren und Eintritte, etwa bei der Vermietung eines Raumes oder bei einem Konzert.

Aber Sie wollen es bestimmt genauer wissen...

Zunächst zu den **Kirchensteuermitteln** (① bis ③):

Diese werden bekanntlich über die Steuererklärung vom Staat eingezogen und an die Landeskirche weitergeleitet – abzüglich einer Verwaltungsgebühr von 3 Prozent. Die Landeskirche verteilt die eingehenden Gelder in etwa zur Hälfte auf landeskirchliche Aufgaben, zur Hälfte auf die Kirchengemeinden. Zu den landeskirchlichen Aufgaben gehören auch die Personalkosten für die Pfarrer. Die beiden Gomaringer Pfarrer werden also direkt von der Landeskirche vergütet, der Diakon größtenteils vom Kirchenbezirk.

Die Kirchengemeinden bekommen ihre Gelder nach einem regional entschiedenen Prinzip zugewiesen. Im Kirchenbezirk Tübingen gilt folgende Regelung: Die ① **Personalausgaben** der Kirchengemeinde werden ganz über Kirchensteuermittel finanziert, sofern sie im Rahmen eines vom Kirchenbezirk genehmigten Stellenplanes entstehen. Unser Stellenplan enthält eine

Mesner- und Hausmeisterstelle, ein Sekretariat, eine Kirchenpflegerin und zwei Minijobs im Bereich Kirchenmusik. Außerdem erhält jede Kirchengemeinde des Tübinger Bezirks einen ② Fixbetrag pro Gemeindeglied, der von uns frei eingesetzt werden kann, als Grundfinanzierung des Gemeindelebens. Über dieses Budget werden so gut wie alle Ausgaben abgewickelt (vom Bastelmaterial in der Kinderkirche bis zum Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst).

Darüber hinaus erhalten wir verschiedene ③ **Sonderpauschalen**, die uns helfen, die Kindergartenarbeit, personalbezogene Sachkosten und Gebäudekosten zu tragen, sofern dort keine größeren Renovierungs- oder Baumaßnahmen anstehen. Soweit zur Kirchensteuer.

④ **Gottesdienstopfer, Spenden und der freiwillige Gemeindebeitrag** sind notwendig, um den über die oben genannte Grundfinanzierung nicht abgedeckten Teil des Gemeindelebens zu ermöglichen. Außerdem helfen diese Mittel, wenn Sonderfinanzierungen wie zum Beispiel die aktuelle Kirchenrenovierung nötig sind.

Bei solchen größeren ⑤ **Sonderaufgaben** kommt auch nochmal die Kirchensteuer zum Tragen. Die Landeskirche unterstützt auf Antrag die Gemeinden, wenn umfangreiche Sanierungsaufgaben anstehen. Denkmalsgeschützte Gebäude erhalten dafür einen Zuschuss von 35 Prozent. Weitere 10 Prozent gibt der Kirchenbezirk, sodass in der Regel ein Eigenanteil der Kirchengemeinden von 55 Prozent übrig bleibt. Dieser muss praktisch komplett über Opfer und Spenden erbracht werden, meist unter Einbeziehung von Ersparnissen, die sich aus Spendenüberschüssen vergangener Jahre ansammeln ließen. Für unsere Kirchenrenovierung wurden diese Spendenrücklagen so gut wie komplett aufgebraucht.

Und jetzt zu den Zahlen.

Im Jahr 2014 erhalten wir laut Haushaltsplan folgende Kirchensteuermittel:

- ① Für Personalausgaben laut Stellenplan (ohne Kindergärten): 149.000 Euro
- ② 34,70 Euro Fixbetrag je Gemeindemitglied: 158.000 Euro.

Damit lässt sich eine Grundfinanzierung eines traditionellen Gemeindelebens sichern, jedoch nicht unsere gewachsene Vielfalt. Der Haushaltsplan sieht für die jährlich wiederkehrenden Aufgaben, die sich in unserer Kirchengemeinde entwickelt haben, insgesamt 188.000 Euro vor, die zu finanzieren sind. Wir brauchen in diesem Jahr also zusätzliche 30.000 Euro an Gottesdienstopfern und Spenden.

- ③ Sonderpauschalen, überwiegend für die Kindergärten und zum Teil für Fixkosten in Gebäuden: 79.000 Euro

Insgesamt sind das 386.000 Euro, die wir von der Landeskirche, bzw. dem Kirchenbezirk erhalten.

- ④ Gottesdienstopfer und Spenden für die Kirchengemeinde erweitern unseren Bewegungsraum. Für das Jahr 2014 werden mindestens 37.000 Euro erwartet. Davon sind schon 30.000 Euro fest eingeplant, die restlichen 7.000 Euro helfen für unvorhergesehene Anschaffungen oder einmalige Projekte. Im Jahr 2013 konnten wir darüber unter anderem einen familienfreundlichen Zuschuss für die Gemeindefreizeit, ein elektrisches Klavier in der Kirche und eine Verbesserung der Tonanlage im Gemeindehaus finanzieren.

Doch der überwiegende Teil an Spenden, die wir empfangen, bleibt nicht in unserer Gemeinde, sondern wird an den externen Spendenzweck weitergeleitet: An Missionare, soziale Einrichtungen und Werke. Im Jahr 2014 rechnen wir mit etwa 194.000 Euro an Spenden und Opfern, die wir an Dritte weiterleiten.

- ⑤ Unsere große Sonderaufgabe ist nach wie vor die Kirchenrenovierung. Sie kostet insgesamt ca. 760.000 Euro. Wir rechnen mit öffentlichen Zuschüssen von 156.000 Euro (Denkmalstiftung, Denkmalamt und Gemeinde Gomaringen). Die Landeskirche bezahlt 211.000 Euro, der Kirchenbezirk 61.000 Euro. Die

Kirchengemeinde muss die restlichen 332.000 Euro aufbringen – wenn wir alle verfügbaren Rücklagen durch Spenden aus den vergangenen Jahren mit einrechnen, müssen wir aktuell noch rund 50.000 Euro an Spenden bekommen, um ohne ein Darlehen auskommen zu können. Außerdem sind dann die freien Rücklagen aufgebraucht, sprich: Die Taschen für Sonderfinanzierungen außerhalb des regulären Haushalts sind anschließend leer.

Zuletzt noch einige Informationen zum Spezialbereich Kindergartenarbeit:

Da die Kirchengemeinde hier einen öffentlichen Auftrag wahrnimmt, wird der Löwenanteil der nicht durch Elternbeiträge abgedeckten Kosten von der bürgerlichen Gemeinde refinanziert. Den Rest von etwa 10 Prozent der Gesamtkosten (siehe ③) trägt die Landeskirche über den Kirchenbezirk. Diese Regelung setzt voraus, dass wir innerhalb des vorgegebenen Rahmens der bürgerlichen Gemeinde und des Kirchenbezirks wirtschaften. Opfer und Spenden benötigen wir in der Kindergartenarbeit nur für solche Projekte, die in der allgemeinen Betriebskostenabrechnung nicht aufgenommen werden können. Dazu gehören besondere Fördermaßnahmen einzelner Kinder sowie außergewöhnliche religionspädagogische Veranstaltungen und Fortbildungen. Auch das Kindergartengebäude in der Pestalozzistraße fordert fast jedes Jahr von uns einen Eigenanteil, der nicht über Kirchensteuermittel abgedeckt ist.

... und wie ist das mit der neuen Abgeltungssteuer?

Ein Anschreiben der Banken sorgte bei vielen Kirchenmitgliedern für Irritationen. Aber keine Sorge: es handelt sich nicht um eine neue Steuer, sondern nur um ein vereinfachtes Verfahren. Jetzt läuft bei Kapitalerträgen die Kirchensteuer nicht mehr über den Umweg der staatlichen Finanzbehörden, sondern kann von den Banken über ein anonymisiertes, verschlüsseltes Verfahren direkt an die Religionsgemeinschaften weitergeleitet werden.

*Peter Rostan
Juni 2014*



JUNGE ABENDKIRCHE GOMARINGEN

Die Junge Abendkirche hat Zukunft

Zunächst war es nur ein Projekt. Nach einem Jahr sollte entschieden werden, wie es weitergeht. Das Ergebnis der Beratung im Kirchengemeinderat war dann eindeutig: Diese Gottesdienstreihe muss fortgesetzt werden!

100 bis 200 überwiegend junge Erwachsene treffen sich seit letztem Herbst monatlich am Sonntagabend in unserer Kirche, um dort unkonventionelle Gottesdienste zu feiern:

Mit englischen Lobpreisliedern, Interviews, Video-clips, frei formulierten Gebeten, interaktiven Bekanntgaben, und kreativen Szenen unterscheidet sich die Junge Abendkirche erkennbar vom Programm am Vormittag.

Doch nicht alles ist anders. Auch hier gibt es eine Predigt, liturgische Gebete, bekannte Lieder auf Deutsch, Stille Momente und sogar eine Opfer-sammlung. Denn die Junge Abendkirche ist kein Jugendgottesdienst, sondern ein junger Gottesdienst für alle Altersgruppen – vorausgesetzt, man ist offen für Neues, Unfertiges, Experimentelles.

Hinter der Abendkirche steckt ein junges Team

unter Begleitung von Pfarrer Rostan. Als Prediger wechseln sich die Gomaringer Pfarrer mit Gästen ab, die aus verschiedenen Projektgruppen, Werken und Freikirchen anreisen. Auch in dieser Hinsicht wird von den Gottesdienstbesuchern Flexibilität erwartet – denn nicht alles, was verkündigt wird, deckt sich mit der Lehrmeinung unserer Landeskirche. Manche Aussage mag überraschen, irritieren oder gar provozieren – nur, langweilen soll es nie. Und zum Glück gibt es anschließend die Möglichkeit, im Gemeindehaus-Bistro das Gehörte kontrovers zu diskutieren.

Herzliche Einladung zu den nächsten Gottesdiensten, jeweils am Sonntagabend ab 19 Uhr.

Hier die Termine im Herbst:

28.9. / 2.11. / 23.11. / 24.12. (Christnacht)

Peter Rostan

Damit der Kirchturm nicht wackelt

An einer Kirche gibt es immer etwas zu werkeln. Aber unsere große Kirchenrenovierung gilt jetzt als abgeschlossen – abgesehen von der Finanzierung.

Bemerkenswert war die allerletzte Maßnahme, denn hier schloss sich der Kreis: Als vor vier Jahren hässliche Risse im Mauerwerk des Turms festgestellt wurden, beauftragte der Kirchengemeinderat ein Ingenieurbüro aus Karlsruhe, die Schwingungsfrequenz des Turmes zu messen. Man wollte herausbekommen, ob die Risse im Zusammenhang mit dem Glockengeläut stehen. Das Ergebnis war so erschreckend, dass seither die Glocken schweigen mussten.

Inzwischen wurde nicht nur der Turm stabilisiert, sondern auch die Glocken

neu aufgehängt. Seit Ende März erklingen sie in einem neuen, wärmeren Ton. Eine wiederholte Messung der Turmfrequenz erbrachte nun auch in statischer Hinsicht Gewissheit: Die Schwingung der Glocken überträgt sich nicht mehr ins Mauerwerk. Wir können also mit gutem Gewissen davon ausgehen, dass unser Kirchturm noch viele Jahre vor sich hat – Gott zur Ehre und den Menschen zur Freude!

Peter Rostan



Vorankündigung: Forum Seelsorge am 23. Oktober 2014

Herzliche Einladung zum Forum Seelsorge 2014

THEMA:

Wenn Eltern älter werden

Referentin: Dr. Beate Weingardt

Wann: Donnerstag, 23. Oktober um 20 Uhr

Wo: Evangelisches Gemeindehaus Gomaringen

Veranstalter: Evangelische Kirche Gomaringen

Was tun, wenn die Zeit der Schule oder der Ausbildung vorbei ist? Immer mehr junge Leute entscheiden sich, vor dem Einstieg in die nächste Lebensphase für einige Zeit ins Ausland zu gehen. Manche von ihnen nutzen diese Zeit dafür, im Rahmen der christlichen Mission bei einer Organisation mitzuarbeiten oder ein Praktikum zu machen. Solche Zeiten helfen mit, dass der persönliche Horizont erweitert wird. Man lernt Menschen aus ganz anderen Kulturen kennen, erfährt, wie sie leben, was ihnen wichtig ist und auch, wie der Glaube an Jesus Christus dort gelebt und auch weitergegeben wird. Einige junge Leute aus unserer Gemeinde haben im letzten Jahr solche Einsätze gemacht und lassen uns in kurzen Beiträgen daran teilhaben, was diese Zeit für sie bedeutet hat.

 LENA ASTFALK BERICHTET

Vom Bizeps, innen wie außen

Meinen Missionseinsatz auf den Philippinen von Januar bis Juni 2013, habe ich in einem Kinderheim für Kleinkinder in Manila gemacht.

Dort habe ich viel gelernt, viele praktische Dinge, die meinen »äußeren« Bizeps gefördert haben, wie beispielsweise bis zu vier Kinder gleichzeitig zu versorgen, den Überblick über 15 zu behalten oder hunderte von Stoffwindeln zu falten.

Aber auch meine »inneren« Bizeps wurden gestärkt; so musste ich auch lernen, dass man manchmal in einer, der unseren völlig verschiedenen Kultur, auch einfach nur durchhalten kann. Aber natürlich auch viel Positives, so wie Dankbarkeit, gegenüber meinen Eltern und der unfassbaren Treue und des Wirkens Gottes in meinem Leben.

So dass ich, nach vielen Herausforderungen im Kleinen wie im Großen, trotzdem oder vor allem deshalb, sagen kann: Gott ist gut.

 RUBEN WALTER BERICHTET


IMMER und ÜBERALL

Durch meinen Einsatz auf den Philippinen in einem Kinderheim mit Kindern von 5

bis 20 Jahren habe ich gelernt, dass Gott IMMER und ÜBERALL dabei ist. Egal was kommt – er ist da! Diese Wahrheit habe ich natürlich auch schon vorher oft gehört und erfahren, aber so intensiv, wie in meiner Einsatzzeit erlebt, hatte ich sie vorher noch nicht. In all meinen Herausforderungen und Schwierigkeiten in einem anderen Land mit fremder Kultur, ungewöhnlichem Essen und teils lästigem Klima war Jesus an meiner Seite und gab mir Kraft, Freude und Gelassenheit.

Außerdem hat mich beeindruckt, wie Kinder inmitten von Armut Glücksmomente haben können, weil sie auf das Jetzt schauen und sich wenig sorgen – und sich deshalb auch von kleinen Dingen ein Lächeln auf ihr Gesicht zaubern lassen.

 LEONIE SIEGEL BERICHTET

Überall zu gebrauchen

In den vier Monaten, die ich mit der Organisation »Metro World Child« in den Ghettos von New York verbracht habe, habe ich vieles gelernt. Ganz besonders wurde mir klar, dass Gott einen überall gebrauchen kann. Und zwar jeden von uns! Wir müssen nicht auf eine »Berufung« warten, denn die Not der Menschen ist bereits der Ruf. Erkenne die Nöte um dich herum, packe an und helfe. Denn es gibt so viele Menschen, die Gott noch nicht kennen und die ihn so sehr brauchen.

Außerdem hat Gott mir gezeigt, dass wir oft gar nichts Großartiges tun müssen. Oft sind es die ganz kleinen und einfachen Dinge, durch die wir anderen Gottes Liebe zeigen können. Eine Umarmung, ein paar liebe Worte – die Menschen sollen durch unser Handeln sehen, wer Gott ist!



Unterwegs in aller Welt – Erlebnisse, Erfahrungen, Eindrücke

 TOBIAS ELSENER BERICHTET

Nun bin ich schon seit zehn Monaten in Uganda bei der Organisation »Vision for Africa« (VfA). Auf der einen Seite: Männer ohne Arbeit, alleingelassene Frauen – meist mit vielen Kindern, erschreckende Armut und Krankheiten, Kinder ohne Zukunft in erbärmlichen Zuständen, kein Geld für eine Schulbildung, ..., keine Hoffnung?

Aber Nein: Auf der anderen Seite gibt es das »Land of Hope«, so nennt man zu Recht das Gelände von VfA: Waisenhäuser, Schulen, Ausbildungsstätten, Werkstätten, Krankenhaus, Großküche, Kirche, ..., Hoffnung pur, erlebbar und greifbar für jeden!

Jesus macht den Unterschied!

Nach einer Vision von Maria Prean (75 Jahre alt!) setzen sich hier Christen seit etwa 11 Jahren für das Reich Gottes ein. Mit ihrer Zeit, mit ihrem Geld, mit ihrer Liebe, mit ihrem ganzen Leben hat Gott Unglaubliches getan! Ich darf für ein Jahr Teil dieser Mission sein: Den Müttern in den Waisenhäusern helfen, Religionsunterricht geben,



Outreach im Dorf leiten, im Kindergarten und in den Krabbelgruppen mitarbeiten, in der Großküche beim Kochen helfen, praktisch und handwerklich mit anpacken und neue Projekte mit den Kindern starten. Und eines durfte ich hier ganz neu lernen und persönlich erleben: Wenn ich mich mit allem, was ich bin, für das Reich Gottes einsetze (und dazu muss ich gar nicht nach Afrika gehen), dann brauche ich mir keine Sorgen mehr um meine Zukunft und meine alltäglichen Probleme zu machen, denn in Matthäus 6 steht:

Darum sage ich euch: Sorget euch nicht um euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt [...]. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden!

 EVA SCHILLING BERICHTET

Ein Stück mehr von Gott entdeckt

Durch meinen Einsatz in Mexiko (mit Jugend für eine Mission) hat mir Gott ein Stück



mehr von seinem Herzen gezeigt. Ich hab gemerkt, dass mein Glaube nicht nur für mich persönlich ist und dass es nicht nur darum geht, dass ich ein möglichst komfortables und schönes Leben lebe. Es geht um so viel mehr! Gott hat so viele verlorene Söhne und Töchter in dieser Welt nach denen er sich sehnt. Es gibt so viel Schmerz und Zerrissenheit in unserer Welt, die Gott heilen möchte. Und er möchte mich, er möchte uns alle dazu gebrauchen. Denn wir sind seine Hände und Füße hier auf Erden. Und wenn wir uns von Gott gebrauchen lassen, kann Gott Großes tun. Denn: »Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich« Lukas 18,27.

»Enttäuschungen überwinden – Perspektiven gewinnen«

Seelsorge-Seminar mit Monika Riwar am Samstag, 28. Juni

Aus der Fülle dieses Tages hier einige Streiflichter:

→ Trauer ist ein klares Gefühl (Verlust) – Kränkung hingegen ist ein Gefühls-Cocktail (betrifft mein Selbstwertgefühl, »das ist gemein«, ...) → »Enttäuschungs-Prophylaxe« funktioniert meist nicht – wenn ich Erwartungen runter schraube, hören die Bedürfnisse ja trotzdem nicht auf. → »Vergessen« meint biblisch oft nicht, dass etwas aus dem Gedächtnis gelöscht wird – sondern, dass es nicht mehr im Zentrum steht. Ich kreisele dann nicht mehr drum herum. → Situationen akzeptieren: Wenn ich mich bewusst entscheide, »eine Kröte zu schlucken«, ist das keine Kapitulation, sondern eine Akt der Freiheit. → Würde Gott uns »rüber beamen«, würde der Wachstumsprozess fehlen. Wir wären von A nach B gekommen – aber nicht gereift.



→ Krisen-Erfahrung: Der Weg aus dem vertrauten Bisherigen – dann die Desorientierung – hin zur neuen Situation. Und die Frage »Wie lange bleibe ich im »Niemandsland« hängen?«. Was hilft, wenn ich gar nicht weiß, wann und wie

es weiter gehen wird? → Ist Gott die Schutzmauer um uns herum (»Firewall«)? Monika Riwar empfahl als besseres Bild: Christus in uns. Er trägt uns nicht auf der Sänfte durchs Leben – aber er ist mitten in den Enttäuschungen des Lebens nicht nur bei uns, sondern in uns. → Die Geschichte des Volkes Israel

zeigt: Das vertraute Elend zieht sie immer wieder zurück (zu den Fleischtöpfen Ägyptens).

→ Paradox: Obwohl wir uns manchmal total entkräftet fühlen, halten wir das Alte mit enormer Kraft fest – statt uns dem Neuen hinzugeben. → »Die Zukunft ist unvermeidlich – wie also wollt ihr sie gestalten?« (Max Frisch)

→ Der Weg aus dem Tal der Tränen: Innehalten – Aufschauen – neue Schritte wagen.

→ Wie gewinnen wir »Bewältigungs-Ressourcen« – am Beispiel der Josef-Geschichte: • Er bleibt seinen Werten treu • sein vorab gesundes Gottesbild hilft ihm in der Krise • Er nennt das Unrecht der Brüder beim Namen • Er verzichtet aber auf Rache

→ Aus der Bergpredigt – was ist mein Part und was tut Gott? Gott sagt: • Bitte (getrost) – und ich gebe • Suche (getrost) – und ich lasse dich finden • Klopf an (getrost) – und ich tue dir auf

Methodisch gab es immer wieder der Wechsel zwischen Vortrag und Gruppengesprächen zu zweit, zu viert, zu sechst.

Auch von sich selbst gab Monika Riwar das eine oder andere preis: Ihr Kinderwunsch, Reiten zu können, ging nie in Erfüllung. In einer Zeit der Krise entdeckte sie für sich schließlich viele Jahre später das Motorradfahren.

Wir waren rund 30 Teilnehmer – darunter drei Männer – und erlebten ein gleichermaßen tiefgängiges, hilfreiches und doch lockeres Seminar. Neben viel Nähe zur seelsorgerlichen Praxis ließ Monika Riwar immer wieder konkrete biblische Bezüge einfließen. Das Seminar vermittelte Hilfestellungen für die Seelsorge – nicht zuletzt, um für die eigene Seele gut zu sorgen. Kurz: Prädikat wertvoll!

Gert Presch

Es ist nicht weit bis zur Wiese und zum Wald. Schon immer lag ein Schwerpunkt des Kindergartens Riedstraße auf der Naturpädagogik. Anfangs waren es noch spontane Spaziergänge und Exkursionen, inzwischen gibt es schon seit Jahren den regelmäßigen Wald- und Wiesentag. Einmal pro Woche, bei fast jedem Wetter, geht es zu Fuß in den Wald, bepackt mit Rucksack und Vesper.

Hinzu kommt die jährliche Waldwoche, in der wir den gesamten Kindergartenalltag ins Freie verlegen.

Es ist jedesmal verblüffend, wie sehr Kinder diese Tage genießen. Ohne Zeitdruck und Einengung bewegen sie sich ausgiebig, balancieren, klettern, hüpfen, springen und kriechen. Die Natur ist die beste Pädagogin. Sie bietet vielfältige Sinnesreize und regt die Kinder an, eigene, fantasievolle Spielmaterialien zu entdecken oder zu entwickeln. Aus der Baumwurzel wird ein Piratenschiff, aus den herabhängenden Ästen die Takelage der Segel. Eine Lichtung verwandelt sich in ein Dorf der kleinen Leute und ein umgestürzter Baumstamm wird zum schlafenden Drachen.

Ab dem nächsten Kindergartenjahr wird unsere Naturpädagogik nochmals aufgewertet, der Kindergarten Riedstraße wird dann zum Naturkindergarten. Ergänzend zu den Räumlichkeiten in der Riedstraße wird uns ein nahezu ideales Wiesenstück zur Verfü-

Der Kindergarten Riedstraße wird zum Naturkindergarten



gung gestellt, umgeben von Wald und in unmittelbarer Nähe zum Bach.

An zwei Tagen in der Woche verbringen dann die Kinder den ganzen Vormittag im Wald.

Aktuell planen wir den Bau eines Materialschuppens, der unsere täglich benötigten Utensilien aufnimmt und zugleich ein wenig Schutz bietet bei allzu nasser Witterung.

Wir freuen uns enorm auf diese neuen Chancen und laden interessierte Eltern ein, mit dem Kindergarten Kontakt aufzunehmen. Noch haben wir freie Plätze – für kleine Naturburschen, Forscherinnen, Abenteurer und Blumenmädels ab 3 Jahren.

Leitungswechsel im Kindergarten Riedstraße



Was für ein Verlust ...

Annette Nußbaum verlässt schweren Herzens unseren Kindergarten, um die Leitung einer Reutlinger Einrichtung in direkter Nähe zu ihrem Wohnort zu übernehmen. Nachdem sie täglich mehr als zwei Stunden unterwegs ist, erntet sie für diese Entscheidung viel Verständnis. Trotzdem sind die Kolleginnen, Eltern und nicht zuletzt die Kinder sehr traurig, dass sie geht. Wir danken ihr für ihre sehr reflektierte, immer kollegiale Arbeit, für ihren wachen Blick in pädagogisch herausfordernden Situationen und für ihren warmherzigen und zugleich erfreulich klaren Stil im Umgang mit den Kindern.



... und was für ein Gewinn.

Anneliese Binder übernimmt ab 1. September die Leitung der Riedstraße. Als langjährige Mitarbeiterin im Kindergarten Rossbergstraße ist sie uns bereits gut bekannt. Fröhlich und engagiert war sie dort für die ganz Kleinen verantwortlich. Jetzt wird sie maßgeblich mitwirken, das neue, naturnahe Konzept in der Riedstraße auf die Beine zu stellen. Wir sind froh, den Kindergarten weiterhin in guten Händen zu wissen.

Für Sie vorgestellt: Johannes Schilling



Wer oder was gehört zu mir?

Zu mir gehört meine Familie im engeren Sinn, also meine Frau Sibylle und unsere Kinder Micha, Simon, Anna und Marie – aber auch die weitere Familie von mir selbst und meiner Frau sowie Freunde, Nachbarn, Kollegen und unser Hauskreis. Geprägt wurde ich natürlich auch durch Studium und Beruf, durch Kreise, Veranstaltungen und Freizeiten in CVJM und Kirchengemeinde und vieles mehr.

Welche Wünsche und Erwartungen habe ich als KGR?

Für den Kirchengemeinderat als Gremium ist es mir besonders wichtig, dass wir offen und vertrauensvoll miteinander umgehen und »am selben Strang« ziehen, auch wenn die Meinungen in Einzelfragen abweichen können. Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam auf Gott hören und dann nach bestem Wissen und Gewissen unsere Aufgaben erfüllen, Entscheidungen treffen und Wege einschlagen. Die bisherigen Sitzungen und die Klausurtagung haben da meine Erwartungen voll erfüllt. Dafür bin ich dankbar!

Als Kirchengemeinderat wünsche ich mir aber auch, dass wir als Gremium dieses offene und vertrauensvolle Miteinander in gleicher Weise mit Ihnen als Gemeinde leben. Auch hier sind meine bisherigen Erfahrungen gut und ich hoffe, dass wir alle weiterhin so miteinander umgehen werden.

Was liegt mir für Gomaringen besonders am Herzen?

Ich schätze die Arbeit des CVJM und der Kirchengemeinde sehr – die vielen Gruppen und Kreise, die meist von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen werden. Wir sind eine große Kirchengemeinde mit vielen Aktivitäten. Unsere Kreise haben ganz unter-

schiedliche Ausrichtungen und unterschiedliche Zielgruppen. Wichtig scheint mir da, dass wir uns gegenseitig wieder mehr wahrnehmen, dass wir uns als Geschwister sehen, auch wenn wir ganz unterschiedliche Ansprüche, Bedürfnisse und Wünsche haben und Menschen mit unterschiedlicher Prägung und unterschiedlichen Glaubensstilen sind. Zur Wahrnehmung gehört auch Wertschätzung. Wir gehören als Gemeinde zusammen. Wir können voneinander lernen, füreinander da sein, einander helfen und miteinander unseren Glauben leben, auch wenn wir nicht alles befürworten, was andere tun und denken. Wir sollten uns auf die Frage konzentrieren: Was ist unsere gemeinsame Aufgabe als Gemeinde? Und was ist unsere Aufgabe als Christen hier am Ort und in der näheren und weiteren Umgebung? Diese Fragen möchte ich mir auch als Kirchengemeinderat immer wieder stellen.

Wovor habe ich Respekt? / Wo sind Bedenken?

Respekt habe ich vor den Aufgaben und der Verantwortung, die ich als Kirchengemeinderat und wir als Gremium haben. Vor Fehlern ist niemand gefeit, das gilt auch für mich und für uns als Gremium. Und manchmal stehen wir vor Situationen, in denen es nicht einfach »richtig« oder »falsch« gibt und wo wir zusammen abwägen müssen, was der beste Weg ist.

Da freue ich mich über jeden, der offen, vertrauensvoll, vergebend und unterstützend Rückmeldung gibt und für uns betet.



Für Sie vorgestellt: Eva Maria Kern

Wer oder was gehört zu mir?

Im sehr kleinen und beschaulichen Lenningen-Hochwang auf der Schwäbischen Alb bin ich aufgewachsen. Dort war ich etwa 15 Jahre lang Organistin und Kirchenchorleiterin. Außerdem war ich für die Kinderkirche zuständig.

Durch die Heirat mit Hans-Christof, einem Gomaringer »Urgestein«, kam ich vor 19 Jahren nach Gomaringen. Seit 11 Jahren wohnen wir in Hinterweiler, wo wir uns sehr wohl fühlen.

Ich habe zahlreiche Kinder, und zwar in der Anne-Frank-Schule in Dußlingen, wo ich seit 16 Jahren Lehrerin bin.

Was liegt mir in meiner Gemeinde besonders am Herzen?

Erster Gedanke: Meine Heimatgemeinde war sehr klein mit wenigen sonntäglichen Gottesdienstbesuchern, Gruppen und Kreisen. Fast die gesamte Gemeindearbeit lag in der Verantwortung einer geringen Anzahl Ehrenamtlicher, wobei jeder jeden kannte. Dann kam ich nach Gomaringen mit für meine Begriffe paradiesischen Zuständen (von »schwäbisch Jerusalem« hatte ich schon gehört): eine große Anzahl von Gottesdienstbesuchern, viele Gruppen und Kreise für jedes Lebensalter und Interessenslage, Aktivitäten und Aktionen mit einer Vielzahl Ehrenamtlicher. Im Gespann mit dem CVJM (das gab's in Hochwang auch nicht) war (und ist) das einfach toll! Es dauerte eine Zeit lang, bis ich die

Gemeinde einigermaßen überblicken konnte. Übrigens wurde ich sehr nett von den Gomaringern aufgenommen, auch wenn ich viele Menschen erst im Laufe der Zeit kennen lernte.

Zweiter Gedanke: Im Zusammenhang mit dem Gemeindeforum im Jahr 2009 fiel nicht nur mir auf, dass wir eine unglaubliche Vielfalt und ein reges Leben in der Gemeinde haben, aber sehr wenig voneinander wissen. Schon auf der ersten Gemeindefreizeit auf dem Schönblick, im Herbst 2011, gab es Gesichter, die ich noch nie zuvor gesehen hatte, die aber fest zur Gemeinde gehörten. Das erschreckte mich etwas.

Dritter Gedanke: Es ist wichtig, dass wir weitere Möglichkeiten zur Begegnung schaffen und vorhandene nutzen, dass wir einander wahrnehmen und vor allem uns füreinander interessieren. Dazu gehören sicher auch der Kirchenkaffee und die Freizeiten, die ja schon eine kleine Tradition haben und die wir pflegen wollen.

Vierter Gedanke: Die Woche über kann ich mich in »meiner« Gruppe mit Gleichgesinnten treffen. Aber am Sonntag habe ich die einmalige Gelegenheit, auch die anderen der Gemeinde: Ältere, Jüngere, Alleinlebende, Familien ... zu sehen.

Welche Wünsche, Erwartungen und Ziele habe ich als KGR?

Der Ort, wo die ganze Gemeinde regelmäßig zusammenkommt, ist für mich der sonntägliche Gottesdienst. Es ist mein großer Wunsch und mein Ziel, dass dies uns allen wieder mehr in den Blick kommt und wichtig wird oder wichtig bleibt.

Dazu sollten die Gottesdienste so gestaltet sein, dass sich jede/r darin wohlfühlen kann. Ich wünsche mir, dass wir alle in der Lage sind, auf persönliche Vorlieben an der einen oder anderen Stelle – ein großes ▶

Beispiel ist die Musik – aus Liebe zu den anderen auch einmal fröhlich zu verzichten und Kompromisse einzugehen. Diese gegenseitige Wertschätzung und Liebe, die den anderen im Blick hat, wünsche ich mir. Im Rahmen des KGR war ich an der Neugestaltung des Gottesdienstes beteiligt. Darum bringe ich mich auch gerne in die Gottesdienste an verschiedenen Stellen ein.

Natürlich ist es richtig und toll, dass wir auch Gottesdienste für Teenager (Teen Church) und die Junge Abendkirche haben, keine Frage.

Ich wünsche mir für den KGR, dass wir immer erkennen, was dran ist, was Gottes Wille für die Gemeinde ist, und dies auch umsetzen können.

Wovor habe ich Respekt? Wo sind Bedenken?

Nicht immer wird der KGR in seinen Entscheidungen verstanden. Ich habe gelernt, dass es manchmal schwierig ist, Entscheidungen des KGR zu erklären, so dass jede/r sie verstehen kann. Auch wenn man an einzelnen Worten feilt in der Hoffnung, dass kein Missverständnis auftreten kann, ist man nicht davor gefeit, dass gerade das Ungewollte eintritt. Ich hoffe sehr, dass die Gemeindeglieder uns das Vertrauen schenken, dass wir vom KGR wichtige Entscheidungen gründlich erwägen und es uns damit nicht leicht machen. Für ihre Fürbitte für uns möchte ich mich herzlich bedanken.



Eindrücke vom Erntebittgottesdienst (unten) und »Kirche im Dorf« (oben)



Die Stockacher Seite



Erntebittgottesdienst und »Kirche im Dorf«, in Kombination, mit dem CVJM Plätzlesfest, das waren die beiden größeren Veranstaltungen unserer Stockacher Kirchengemeinde, in den letzten Wochen. Beides hat ja schon eine lange Tradition und wird von den Stockachern (und auch Gomaringern), wie die Bilder zeigen, immer wieder gerne und dankbar angenommen. Das tut uns als Kirchengemeinde gut.

Wenn Sie diesen Gemeindebrief in Händen halten, dann weiß ich nicht, ob das Gerüst an unserer Stockacher Pauluskirche schon wieder entfernt ist. Aus der anfänglich geplanten Sanierung der Hagelschäden ist nun doch eine deutlich größere Sanierungsaktion geworden. So wurden zum Beispiel beim näheren Betrachten einige Schäden an Zifferblättern und Zeigern der Turmuhr festgestellt und darüber hinaus größere Schäden an sämtlichen Zinkblechen, die noch aus der Zeit des Kirchenbaus stammen. Das betrifft vor allem auch die Dachgauben und wird damit der deutlich größte Posten der Kirchensanierung.

Nach ausführlicher Besprechung im Kirchengemeinderat haben wir uns aber trotzdem dazu entschlossen, alle notwendigen Reparaturarbeiten durchführen zu lassen. Die Pauluskirche soll im Zuge dieser Maßnahme wieder für die nächsten Jahre in einen baulich guten Zustand versetzt werden. Da die finanzielle Größenordnung dieser Sanierungsmaßnahme nun doch deutlich höher ausfällt als ursprünglich geplant, hofft der Kirchengemeinderat auf das Mittragen und die tatkräftige Unterstützung der Gemeinde. Der diesjährige »Stockacher Beitrag« wird deshalb auch für die Kirchensanierung erbeten.

Zu einer weiteren besonderen Veranstaltung unserer Kirchengemeinde im September darf ich Sie jetzt schon einladen. Wir planen am Sonntag, 28. September, im Anschluss an den Gottesdienst ein großes Gemeindegessen, zu dem jedermann herzlich willkommen ist. Bitte merken Sie sich diesen Termin schon mal vor und beachten Sie die entsprechenden Veröffentlichungen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr Pfarrer Jörg Weag

Die nächsten Termine

19.-21.9.	Herbstfahrt / CVJM
26.9.	Männerabend
27.9.	Kinderbasar / CVJM
3.-5.10.	Posaunenchor- Wochenende / CVJM
17.-19.10.	Konfirmanden- Wochenende
19.10.	Happy family / CVJM
25.10.	Einer für alle Fälle / CVJM
27.-30.10.	Kinderbibeltage in der Kirche Plätzlesturnier / CVJM

Herzliche Einladung zu den Kinderbibeltagen 2014

Sie finden vom **27. bis 29. Oktober** jeweils von **14.30 bis 17 Uhr** in der Evangelischen Kirche in Gomaringen statt.

Unter dem Motto »**Mit Gott durch dick und dünn**« sind alle Kinder von der ersten bis zur sechsten Klasse eingeladen.

Abschluss bildet der **Familien Gottesdienst am Sonntag, 2. November um 10 Uhr** in der Evangelischen Kirche Gomaringen. Anschließend gibt es Mittagessen für alle im Gemeindehaus.

Weitere Informationen gibt es bei Klaus Forschner Telefon 07072 / 910412

17.8.

9 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Weag).
10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Weag)
10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Pfr. i.R. Tschuschke)

24.8. Israelsonntag

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Prädikant Dr. Lagler)

31.8.

9 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan).
10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)
10 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (H. Gärtig).

7.9.

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Rostan)

14.9.

9 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan).
10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan), im Anschluss Kirchenkaffee.

21.9.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen mit anschließender Feier des Heiligen Abendmahls mit Saft (Pfr. Weag)
10 Uhr TeenChurch (C. Haefele), Gröbnestr. 12

28.9.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Weag)

5.10.

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Weag).
Der Kirchenchor wirkt mit.
10 Uhr TeenChurch (C. Haefele), Gröbnestr. 12

12.10. Erntedankfest

10 Uhr Erntedankgottesdienst mit dem Kindergarten in Gomaringen (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr Erntedankgottesdienst in Stockach (Pfr. Weag)

19.10.

9.15 Uhr Feier des Heiligen Abendmahls in Gomaringen (Pfr. Rostan)
10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)

26.10.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Weag).
10 Uhr TeenChurch (C. Haefele), Gröbnestr. 12
10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Dr. Schenk)



Getauft wurden:



Getraut wurden:

Wensline Sylvestre **Schmidt**, Tochter von Christian und Christina Schmidt; Lotta Rosalie **Vollmer**, Tochter von Matthias und Daniela Vollmer; Mika Lukas **Kraus**, Sohn von Markus und Marion Kraus; Konstantin Keanu **Ruberg**, Sohn von Jörg Ruberg und Tanja Ruberg-Proschenski; Kevin **Rieker**, Sohn von Petra Rieker; Philipp **Schnell**, Sohn von Michael und Regine Schnell; Louis **Renz**, Sohn von Jörg Wiedemann und Christa Renz; Amelie **Renz**, Tochter von Andreas und Linda Renz; Jana Luisa **Rempfer**, Tochter von Stefan und Simone Rempfer; Levin **Lambur**, Sohn von Stefan und Olga Lambur; Niklas **Ankele**, Sohn von Michael und Linda Ankele; Jakob **Steinhart**, Sohn von Martin und Marion Steinhart.

Samuel **Renz** und Anna-Lena geb. Stich
 Rainer **Ruff** und Jasmin geb. Schuler
 Patrick **Lück** und Sandra geb. Haupt



Bestattet wurden:

Manfred Jakob **Pflumm**, Hurschstr. 5, 74 Jahre; Gerda Ilse **Weihing** geb. Schuker, Grundstr. 43, 72 Jahre; Wilfried **Maier**, Härtenstr. 14, 54 Jahre; Jakob **Wagner**, Unter der Steigstr. 35, 81 Jahre; Jakob August **Schatz**, Schlossstr. 6, 89 Jahre; Martha Maria **Renz**, Sägeweg 9, 82 Jahre.

Seelsorge



Wenn Sie einen seelsorgerlichen Kontakt wünschen, zu einem persönlichen Gespräch, zur Beichte oder zum Abendmahl, dann melden Sie sich bitte bei Pfarrer Rostan (Tel. 91 04 20) oder Pfarrer Weag (Tel. 91 03 10). Solche Besuche sind, nach Absprache, jederzeit möglich.



Evangelische Kirchengemeinden
 Gomaringen und Stockach

Telefon und E-Mail

Pfarrer Rostan
 Telefon 07072 9104-20
 rostana@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Weag
 Telefon 07072 9103-10
 weag@kirche-gomaringen.de

Gemeinmediakon Forschner
 Telefon 07072 9104-12
 forschner@kirche-gomaringen.de bzw.
 diakonat@kirche-gomaringen.de

Pfarrbüro (Rath) Telefon 9104-10
 rath@kirche-gomaringen.de oder
 donath@kirche-gomaringen.de
 bzw. pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Kirchenpflege (Kern) Telefon 9104-11
 kern@kirche-gomaringen.de bzw.
 kirchenpflege@kirche-gomaringen.de

Mesner Schadewald (Gemeindehaus)
 Telefon 9104-40

Kassettdienst Pfarrbüro (Rath)
 Telefon 9104-10

Impressum

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinden Gomaringen und Stockach
 Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
 Telefon 07072 / 9104- 10
 Telefax 07072 / 9104- 19
 E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Martin Adler, Jörg Weag

Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold

Druck: Alfred Ankele

Fotos: Martin Adler, übrige Fotos privat

Jedem, dem in dieser Ausgabe zu viele Schreiber oder Formfehler sind oder der sonst viele Ideen hat, wie man das Kirchenfenster ansprechender und schöner gestalten könnte, aber auch jeder, der es einfach nur toll findet, ist herzlich eingeladen, ins Redaktionsteam einzusteigen. Wir sind für jede konstruktive Ergänzung offen und dankbar.

Konten

Gomaringen:
 KSK Tübingen
 (BLZ 641 500 20) 300 322

VR Bank Steinlach-Wiesaz-Härten eG
 (BLZ 640 618 54) 11 002 +

Missionskonto 17 000

Stockach:
 Volksbank Steinlach-Wiesaz
 (BLZ 640 618 54) 20 120 001

ZWEI WOCHEN ISRAEL MIT WANDERUNGEN 7.- 21. JUNI 2015



Evangelische Kirchengemeinde Gomarigen
Pfarrer Peter Rostan

»Israelreisen verkommen leider oft zu oberflächlichen Fotosafaris. Gehetzte Reisegruppen steuern in kürzester Zeit möglichst viele Ziele an«.

Pfarrer Peter Rostan will's anders halten: »Durch mehrere Wanderungen soll das Reisetempo bewusst verlangsamt werden. An den besuchten Orten selbst entstehen bleibende Erinnerungen über thematische Hinführungen, kleine literarische Darbietungen, biblische Impulse und vor allem genügend Zeit für persönliche Entdeckungen.«

Weitere Informationen über unsere Homepage oder direkt bei Pfarrer Rostan.



5 Tage

GALILÄA

See Genezareth, Kapernaum, Bethsaida, Nazareth, Golan, Berg Tabor, Akko, Cäsarea
... und mehr

5 Tage

JERUSALEM

Bethlehem
Ölberg, Altstadt, Tempelberg, Grabeskirche
...und vieles mehr

4 Tage

WÜSTE & TOTES MEER

Wüstenwanderungen
Beduinencamp
Massada
Qumran
... und mehr